



Börse ohne Angst

Verlieren und doch gewinnen – mit Money Management kein Problem. Durch systematische Planung der Kapitaleinsätze und durch Beachtung einfacher Regeln minimieren Sie Risiken und gewinnen langfristig.

So werden Sie zum Gewinner – als BÖRSE ONLINE mit diesem Titel im Frühjahr 1998 viele Anleger erstmals mit Money Management konfrontierte, war die Börsenwelt noch in Ordnung. Jeder dachte nur daran, schnell reich zu werden, das Thema „Risiko“ war entsprechend wenig populär. Das änderte sich während der dreijährigen Börsenbaisse ab Frühjahr 2000 grundlegend: Manche Anleger verloren durch den gewaltigen Absturz der Wertpapiere bis zu drei Viertel ihres Gesamtvermögens.

Das wichtigste Ziel eines jeden Anlegers heißt deshalb Kapitalerhalt. Damit ist nicht das an der Börse eingesetzte Kapital, sondern das Gesamtvermögen gemeint. Die erste Money-Management-Frage lautet daher: Welchen Teil meines Vermögens setze ich an der Börse ein? Alles – diese Antwort war zum Höhepunkt der Euphorie im Frühjahr 2000 die Regel. Nichts – antworteten die gleichen Anleger nach drei Jahren Baisse und schlimmsten Verlusten. Beide Extreme sind falsch.

„Alles“ kann die Existenz eines Anlegers vernichten und „Nichts“ führt zumindest in einer Hausse nur zu einem mageren Vermögenszuwachs. Wie meist im



Kurz & bündig

Money Management beantwortet die Frage „Wie viel setze ich ein, damit ich mein Hauptziel Kapitalerhalt erreiche?“

Die Börsenformel (Seite 17) wird verwendet, um die grundsätzliche Frage nach dem Börsenanteil am Nettovermögen zu beantworten. Das Hauptziel dabei ist, dass das Nettovermögen auch nach großen Börsenverlusten und unter Berücksichtigung eines inflationsbedingten Kaufkraftverlusts erhalten bleibt.

Die MM-Formel (Seite 19) zeigt, wie viel Stück eines Wertpapiers gekauft werden dürfen, damit das Börsenkapital auch in schlechten Zeiten nur moderat schrumpft.

Leben gilt es, die goldene Mitte zu bestimmen. Deshalb errechnen Sie zuerst Ihr Nettovermögen – die Differenz aus Bruttovermögen und Verbindlichkeiten.

Nehmen wir an, Sie verfügen über ein Nettovermögen von 270 000 Euro (der Betrag ist beispielhaft, um die später folgenden Praxistipps zu veranschaulichen). Nach Abzug einer Notreserve von 20 000 Euro (siehe Tabelle rechts) ergibt sich ein theoretisch für Börsenengagements verfügbares Nettovermögen von 250 000 Euro. Sie bestimmen Ihr Börsenkapital nicht aus dem Bauch, also gemäß den Ratgebern Gier („Alles“) oder Angst („Nichts“), sondern wählen einen Mittel-

Illustration: Rüdiger Trebels / Ag. J. Fricke für BÖRSE ONLINE



(etwa Einzahlungen in Sparpläne). So kalkulieren Sie zum Beispiel mit einem jährlichen Wachstum von 3,50 Prozent auf Sicht von fünf Jahren. Länger sollten Sie wegen kaum vorhersehbarer ökonomischer Entwicklungen nicht planen. Dreieinhalb Prozent jährliches Wachstum Ihrer sicheren Vermögensanlagen ergeben nach fünf Jahren einen Zuwachs von insgesamt 18,77 Prozent.

Die Zuwachsformel hierzu:

$$\text{Fünfjahreszuwachs} = (1 + \text{jährliches Wachstum})^5 - 1$$

Sie rechnen: $(1 + 0,035)^5 - 1 = 0,1877$
Das Ergebnis lautet 18,77 Prozent.

In einem zweiten Schritt bestimmen Sie das „Worst-Case-Szenario“ Ihrer Depotperformance auf Sicht von fünf Jahren. Da Sie nach jedem Wertpapierkauf ohne Wenn und Aber Stoppkurse zur Verlust-

begrenzung platzieren, dürfte Ihr Minus selbst während einer Mega-Baisse nicht viel mehr als 30 Prozent betragen.

Nach fünf Jahren ist der Euro inflationsbedingt wahrscheinlich weniger wert als heute. Deshalb berücksichtigen Sie in der Berechnung in einem dritten und letzten Schritt den Kaufkraftverlust. Auf Grund der deflationären Effekte der Globalisierung und des Euros (immense Konkurrenz zwischen Unternehmen und große Preistransparenz) dürfte die durchschnittliche jährliche Inflationsrate im betrachteten Zeitraum kaum höher als bei 1,7 Prozent (derzeitiger Stand) liegen. Gemäß der Zuwachsformel (links) sollten Sie also Ihren Kaufkraftverlust ausrechnen (in unserem Beispiel liegt er bei 8,79 Prozent).

Nun können Sie den Börsenkapitalanteil an Ihrem Nettovermögen ermitteln,



Wer an der Börse systematisch und diszipliniert handelt, wird selbst gefährlichste Situationen ohne große Blessuren meistern.

weg. Damit ist nicht die Hälfte Ihres verfügbaren Nettovermögens gemeint, sondern eine vernünftige Gewichtung. Diese entscheidet letztlich über Vermögenserhalt und -zuwachs oder Ruin.

Um den Anteil des Börsenkapitals am Nettovermögen zu bestimmen, ermitteln Sie zuerst den kalkulatorischen Zuwachs Ihrer konservativen Vermögensanlagen. Sie legen die derzeitige Rendite an den Kapitalmärkten und die erwartete Rendite weiterer Vermögensanlagen zugrunde und rechnen Kapitalzuflüsse dazu

VERMÖGEN UND BÖRSE

Anlage	Einzelsumme	Gesamtsumme	
BRUTTOVERMÖGEN			
Liquidität	Girokonto	5 000	
	Barbestand	500	
	Tagesgeld	11 500	17 000
Sparanlagen	Termingeld	15 000	
	Sparbücher	5 000	
	Sparpläne	20 000	
	Bundesschatzbriefe	20 000	
	Staatsanleihen (AAA)	40 000	
	Sonstiges	4 000	104 000
	Lebens- u. Rentenversicherungen	(aktueller Rückkaufswert)	50 000
Immobilien	(aktueller Verkehrswert)	180 000	180 000
Summe Bruttovermögen			351 000
VERBINDLICHKEITEN			
Verbindlichkeiten	Immobilendarlehen	80 000	
	Sonstige Kredite	1 000	81 000
Summe Verbindlichkeiten			81 000
NETTOVERMÖGEN			
= Bruttovermögen – Verbindlichkeiten			270 000
Notreserve (= 5 Monats-Nettoeinkommen)		4 000	20 000
theoretisch für die Börse verfügbares Nettovermögen			250 000
davon 20 % Börse			50 000

Angaben in Euro

Quelle: eigene Berechnungen

Bei einem theoretisch für Börsengeschäfte verfügbaren Nettovermögen von 250 000 Euro wird ein Fünftel davon (gemäß der Börsenformel auf Seite 17) für Börsengeschäfte verwendet. Das unter „Liquidität“ normalerweise enthaltene Börsenkapital wird zur Verdeutlichung der Berechnung nicht berücksichtigt. Außerdem werden sichere Anlagen erstklassiger Bonität (zum Beispiel Staatsanleihen mit der Bewertung „AAA“) unter Sparanlagen aufgeführt.



MONEY MANAGEMENT FÜR ANLEGER

Ruhig schlafen – mit Köpfchen

Gute Zeiten, schlechte Zeiten – diese zyklischen Phasen kennt jeder, doch im Unterschied zu vielen anderen meistern Sie Talfahrten grandios. Bei einem anhand der Börsenformel (siehe Seite 17 oben) ermittelten Anteil des Börsenkapitals am Netto-

vermögen von 20 Prozent (abgerundet) schrumpft Ihr Depot im ungünstigen Szenario nach fünf Jahren um 30 Prozent. Die mit einem Anteil von 80 Prozent gewichteten „sicheren“ Anlagen wachsen dagegen um rund 19 Prozent. Summa summarum er-

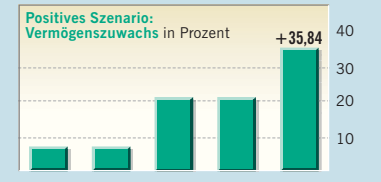
reichen Sie nach fünf Jahren sogar unter Berücksichtigung des Kaufkraftausgleichs Ihr Hauptziel: Kapitalerhalt. Im positiven Szenario erzielen Sie einen Zuwachs von gut 35 Prozent (nach Geldentwertung rund 26 Prozent). Auch im Vergleich mit Anlegern, die Garantiefonds erwerben, liegen Sie vorn. Denn diese Fonds bringen meist wenig oder keinen Gewinn.

NEGATIVES SZENARIO FÜR ANLEGER							
Nettovermögen	250 000	1. Jahr	2. Jahr	3. Jahr	4. Jahr	5. Jahr	Resultat
Börsenkapital (20 %)	50 000	40 000	44 000	35 200	38 890	35 001	- 30,00 %
„Sichere“ Anlagen*	200 000	207 000	214 245	221 744	229 505	237 537	18,77 %
Gesamtvermögen	250 000	247 000	258 245	256 944	268 395	272 538	9,02 %
Gesamtrendite		-1,20 %	3,30 %	2,78 %	7,36 %	9,02 %	

POSITIVES SZENARIO FÜR ANLEGER							
Nettovermögen	250 000	1. Jahr	2. Jahr	3. Jahr	4. Jahr	5. Jahr	Resultat
Börsenkapital (20 %)	50 000	60 000	54 000	81 000	72 900	102 060	104,12 %
„Sichere“ Anlagen*	200 000	207 000	214 245	221 744	229 505	237 537	18,77 %
Gesamtvermögen	250 000	267 000	268 245	302 744	302 405	339 597	35,84 %
Gesamtrendite		6,80 %	7,30 %	21,10 %	20,96 %	35,84 %	

Angaben in Euro; *jährliches Wachstum: 3,5 %

CHANCEN OHNE RISIKEN



Quelle: eigene Berechnungen

MONEY MANAGEMENT FÜR TRADER

90 Prozent Verlust – na und?

Das war's dann wohl – stöhnte ein Trader, der 90 Prozent seines Vermögens in den Sand gesetzt hat. Sämtliche Turbos gingen K.o. und er gleich mit. Mit Money Management wäre das nicht passiert: Gemäß der Börsenformel (siehe Seite 17 oben) hätte er

bei einem kalkulierten „Worst-Case-Szenario“ von 90 Prozent Minus nicht das gesamte, sondern nur neun Prozent des Nettovermögens eingesetzt. Von K.o. keine Spur: Nach fünf Jahren könnte er trotz immenser Verluste resümieren: „Mir geht's trotzdem

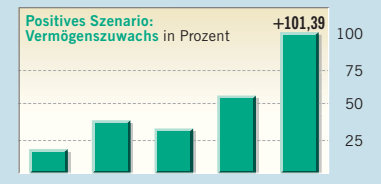
gut“. Im positiven Fall würden sich bei unserem MM-Trader dagegen Hochgefühle einstellen: Alles läuft bestens – ob long, ob short, das Geld ist nicht fort, sondern es vermehrt sich rasant. Sein Vermögen hat sich dank exzellentem Timing verdoppelt und er träumt jetzt nicht mehr von der Million, sondern steuert mit Volldampf auf sie zu. Noch eine Verdopplung, und ...

NEGATIVES SZENARIO FÜR TRADER							
Nettovermögen	250 000	1. Jahr	2. Jahr	3. Jahr	4. Jahr	5. Jahr	Resultat
Börsenkapital (9 %)	22 500	11 250	13 500	4 091	4 500	2 250	- 90,00 %
„Sichere“ Anlagen*	227 500	235 463	243 704	252 233	261 061	270 199	18,77 %
Gesamtvermögen	250 000	246 713	257 204	256 324	265 561	272 449	8,98 %
Gesamtrendite		-1,32 %	2,88 %	2,53 %	6,22 %	8,98 %	

POSITIVES SZENARIO FÜR TRADER							
Nettovermögen	250 000	1. Jahr	2. Jahr	3. Jahr	4. Jahr	5. Jahr	Resultat
Börsenkapital (9 %)	22 500	56 250	101 250	81 000	129 600	233 280	936,80 %
„Sichere“ Anlagen*	227 500	235 463	243 704	252 233	261 061	270 199	18,77 %
Gesamtvermögen	250 000	291 713	344 954	333 233	390 661	503 479	101,39 %
Gesamtrendite		16,69 %	37,98 %	33,29 %	56,26 %	101,39 %	

Angaben in Euro; *jährliches Wachstum: 3,5 %

GEWINNEN OHNE STRESS



Quelle: eigene Berechnungen



indem Sie die kalkulierten Werte in die Börsenformel einsetzen (siehe rechts). Das Ergebnis lautet: 20,45 oder abgerundet 20 Prozent.

Nach diesen Ausführungen dürfte sich mancher Leser fragen: Warum diese aufwendige Berechnung anstellen, wenn sowieso jeder weiß, dass man nur einen Teil seines Vermögens an der Börse investieren soll? Ganz einfach: Der Unterschied zwischen Theorie und Praxis ist bei den meisten Anlegern immens groß. Gier zum Beispiel führt besonders in Euphoriephasen zu einem sehr großen Börseneinsatz gemäß dem Motto „Schnell reich werden“. Bei einem Börsenkapitalanteil von 80 Prozent hätten viele Anleger in den vergangenen viereinhalb Jahren wahrscheinlich mehr als ein Drittel ihres Nettovermögens eingebüßt. Außerdem führt eine systematisch-mathematische

Der Börsenkapitalanteil wird bestimmt, indem der geschätzte Zuwachs der sicheren Anlagen (z.B.: 18,77%), der kalkulierte Börsenverlust (z.B.: 30%) und der zum Ausgleich des erwarteten Kaufkraftverlusts ermittelte Prozentsatz (z.B.: 8,79%) in die Formel eingesetzt werden.

Vorgehensweise zu strikter Disziplin. Und die ist an der Börse noch viel wichtiger als im normalen Leben.

Wie sehr Kapitaleinsätze das Resultat beeinflussen, zeigt der Exkurs „Kapitaleinsatz und Börsenerfolg“ (siehe unten). Zwei Anleger, die analytisch exakt gleich

BÖRSENFORMEL

$$BKA = \frac{WSA5 + KKV5}{WSA5 - BKV5}$$

BKA: Börsenkapitalanteil am Nettovermögen
WSA5: Wertzuwachs „Sichere Anlagen“ nach 5 Jahren
KKV5: Kaufkraftverlust-Ausgleich nach 5 Jahren
BKV5: Börsenkapitalverlust nach 5 Jahren (worst case)

Beispiel: $\frac{0,1877 + (-0,0879)}{0,1877 - (-0,30)} = 0,2045$ oder 20,45 %

agieren, verbuchen auf Grund unterschiedlicher Kapitaleinsatzpolitik stark differierende Ergebnisse. Ein bauchgesteuerter Anleger ist am Beginn der Hausse noch sehr ängstlich (die Verluste der letzten Baisse haben ihm schwer zugesetzt) und investiert deshalb anfangs

EXKURS: KAPITALEINSATZ UND BÖRSENERFOLG

Kleine Ursache – große Wirkung

Das Modell beruht auf folgenden Annahmen: Ein Index notiert nach einer Baisse bei 100 Punkten und verdoppelt sich von Januar bis November auf 200 Zähler. Danach beginnt eine neue Baisse.

Zwei Anleger – Herr Bauch und Herr Kopf – verfügen über ein Börsenkapital von

je 50.000 Euro und erkennen frühzeitig den Beginn der Hausse. Beide steigen im März bei 120 Indexpunkten erstmals ein (zum Beispiel in Indexzertifikate) und kaufen bis zum Höchststand bei 200 Zählern acht Mal zu. Im Januar fällt der Index auf 180 Punkte und beide verkaufen sämtliche Positionen.

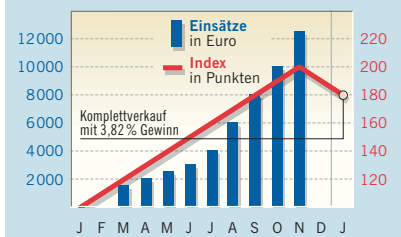
Lesebeispiel Einsätze: Der erste Einsatz des Herrn Bauch von 1500 Euro bei einem Indexstand von 120 Punkten bringt bis zum Ausstieg bei 180 Punkten ein Plus von 50 Prozent, der letzte dagegen ein Minus von zehn Prozent. Anleger Bauch muss sich mit einem Endresultat von knapp vier Prozent begnügen, während Herr Kopf 32 Prozent Gewinn einfährt (siehe auch Text oben und auf Seite 18).

DER UNTERSCHIED ZWISCHEN PROZENT UND EURO

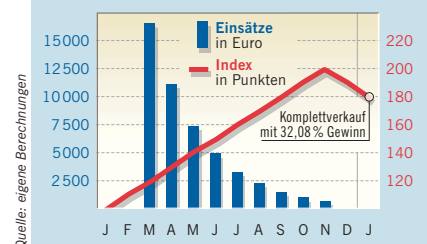
Monat	Index in Punkten	Anleger „Bauch“: emotionaler Einsatz				Anleger „Kopf“: systematischer Einsatz			
		Einsatz	Cash nach Einsatz	Gewinn/ Verlust	Ergebnis ²	Einsatz	Cash nach Einsatz	Gewinn/ Verlust	Ergebnis ²
Januar	100	0	50 000	0	0 %	0	50 000	0	0 %
Februar	110	0	50 000	0	0 %	0	50 000	0	0 %
März ¹	120	1500	48 500	750	50 %	16 500	33 500	8250	50 %
April	130	2000	46 500	769	38 %	11 055	22 445	4252	38 %
Mai	140	2500	44 000	714	29 %	7407	15 038	2116	29 %
Juni	150	3000	41 000	600	20 %	4963	10 076	993	20 %
Juli	160	4000	37 000	500	13 %	3325	6751	416	13 %
August	170	6000	31 000	353	6 %	2228	4523	131	6 %
September	180	8000	32 000	0	0 %	1493	3030	0	0 %
Oktober	190	10 000	13 000	-526	-5 %	1000	2030	-53	-5 %
November	200	12 500	500	-1250	-10 %	670	1360	-67	-10 %
Dezember	190	0	0	0	0 %	0	0	0	0 %
Januar	180	0	0	0	0 %	0	0	0	0 %
Komplettverkauf			Gewinn	1910	3,82 %	Gewinn	16 038	32,08 %	

Angaben in Euro; 1) erster Kauf im März; 2) prozentuale Differenz des Index zwischen Käufen und Komplettverkauf

EINSATZ „BAUCH“



EINSATZ „KOPF“



Quelle: eigene Berechnungen



wenig. Erst mit steigenden Kursen und schönen Buchgewinnen wachsen seine Zuversicht und mit ihr auch die Einsätze.

Genau umgekehrt verfährt der kopfgesteuerte Anleger: Zu Beginn der Hausse ist er mutig und investiert relativ viel. Zudem plant er seine Einsätze systematisch – bei jedem Kauf setzt er jeweils ein Drittel seiner vorhandenen Barmittel ein. Damit werden die Kapitaleinsätze bei steigenden Kursen stetig kleiner. Denn er weiß: Keine Hausse dauert ewig.

Der Unterschied wird besonders deutlich, wenn die Ergebnisse der anfänglichen Einsätze betrachtet werden: Das erste Investment des Anlegers Bauch von 1500 Euro bringt einen Gewinn von 50 Prozent oder 750 Euro, während der Investor Kopf 16500 Euro einsetzt und darauf bei einem Plus von ebenfalls 50 Prozent 8250 Euro Gewinn realisiert. Über teils hohe prozentuale Profite kön-

nen sich zwar beide freuen, doch über das kapitaleinsatzbedingte Endergebnis nur Anleger Kopf. Er erzielt 32 Prozent Gewinn, sein Kontrahent dagegen nur knapp vier Prozent. Diese an sich richtige Kapitaleinsatzpolitik des kopfgesteuerten Anlegers gerät ins Hintertreffen, wenn sich steigende Kurse nicht als Beginn einer Hausse, sondern als Strohofer entpuppen. In diesem Fall schützen jedoch knappe Stoppkurse vor größeren Blessuren.

Zurück zur Praxis: Wie wird der Kapitaleinsatz für eine Aktienorder errechnet? Dafür braucht man drei Daten: Erstens der aktuelle Kurs der Aktie, die gekauft werden soll. Zweitens den Stoppkurs und drittens das Risiko beziehungsweise den Verlust, den wir im Fall des Ausstoppens in Kauf nehmen wollen.

Ein Beispiel zur Veranschaulichung: Unsere Aktie notiert bei 100 Euro und

der Stoppkurs wird knapp unter dem letzten markanten Tiefkurs bei 75 Euro gesetzt. Das Risiko pro Stück beträgt damit 25 Euro (ohne Spesen und schlechte Ausführung). Wir könnten nun „aus dem Bauch“ 100 Stück kaufen – das ergäbe ein Risiko von rund 2500 Euro. Oder zehn Stück mit einem Verlust von etwa 250 Euro. Das macht wenig Sinn und öffnet dem Zufall Tür und Tor. Deshalb errechnen wir die Stückzahl, indem wir zuerst das Risiko pro Position (kurz: RpP, siehe auch unten) definieren.

Angenommen, wir möchten bei der Aktie 500 Euro Verlust in Kauf nehmen, dann wird einfach das Risiko durch die Differenz aus Aktien- und Stoppkurs dividiert, und wir erhalten als Resultat die Stückzahl. Die Rechnung lautet also: 500 geteilt durch 25. Als Ergebnis erhalten wir 20 Stück (siehe auch die Money-Management-Formel, Seite 19). Sollten

Fotos: Corbis, gettyimages

MONEY MANAGEMENT IN DER BÖRSENPRAXIS – SCHRITT FÜR SCHRITT

Mit System zum Erfolg

Dem Zufall keine Chance: Kapitaleinsätze an der Börse mathematisch bestimmen und das Verlustrisiko damit exakt definieren.

Der erste und wichtigste Schritt ist getan: Sie haben gemäß der Börsenformel Ihr Börsenkapital – in unserem Beispiel 50000 Euro – errechnet. Bevor Sie zur Tat schreiten und kaufen, definieren Sie Ihr maximales Gesamtrisiko: Werden zum Beispiel auf Grund eines Crashes sämtliche Aktien ausgestoppt, möchten Sie nicht mehr als zehn Prozent Ihres Börsenkapitals riskieren, also 5000 Euro (siehe Tabelle 1).

Da Sie am 1. Januar noch keine Position im Depot haben, beträgt Ihr aktuelles Gesamtrisiko Null und Sie verfügen damit zu diesem Zeitpunkt über ein mit dem maximalen Gesamtrisiko identisches freies Risiko von 5000 Euro. Das ändert sich erst, wenn Sie aktiv

1 BASISDATEN 1. JANUAR	
Cash	50 000
Depotwert	0
Börsenkapital	50 000
max. Gesamtrisiko in %	10 %
max. Gesamtrisiko	5000
– aktuelles Gesamtrisiko	0
= freies Risiko	5000
Angaben in Euro	

werden: Am 15. Januar (siehe Tabelle 2) möchten Sie beispielsweise eine Aktie kaufen, die bei 100 Euro notiert.

Noch bevor Sie ordern, bestimmen Sie das Risiko pro Position (RpP). Zuerst überlegen Sie, wieviel Prozent Ihres freien Risikos von 5000 Euro Sie für das Papier in Anspruch nehmen wollen. Mehr als zehn Prozent davon, also 500 Euro, möchten Sie nicht riskieren – wird die Aktie ausgestoppt, soll der Verlust in etwa

500 Euro betragen. Danach wird der Stoppkurs zur Verlustbegrenzung festgelegt: bei 75 Euro – knapp unter dem letzten markanten Tief. Damit sind alle Parameter für die zu ordernende Stückzahl definiert. Diese können Sie sehr einfach durch die Money-Management-Formel



2 RISIKO PRO POSITION		
Kauf Position 1		15. Januar
RpP in %		10 %
RpP		500
Aktienkurs		100
Stoppkurs		75
Stückzahl (s. MM-Formel)		20
freies Risiko	14.01	5000
– akt. Gesamtrisiko*	15.01	500
= freies Risiko	15.01	4500
Kauf Position 2		16. Januar
RpP in %		20 %
RpP		900
Aktienkurs		50
Stoppkurs		45
Stückzahl (s. MM-Formel)		180
Angaben in Euro; *RpP, dass von Kauf 1		



Wer Verluste klein hält und damit Risiken minimiert, geht nicht unter, sondern erzielt langfristig stetige Renditen. Das bedeutet: Börse ohne Stress und Angst.



nun die 20 Stück des Wertpapiers, das wir zum Kurs von 100 Euro erwerben, ausgestoppt werden, beträgt der Verlust 500 Euro (ohne Spesen). Das Manko dieser einfachen Rechnung: Für einen Anleger mit einem Börsenkapital von 50000

Euro ist ein Verlust von 500 Euro leicht zu verkraften – das ist lediglich ein Prozent seines Kapitals. Dagegen schrumpft ein Börsenkapital von 5000 Euro beim gleichen Verlust um zehn Prozent. Deshalb sollte das Risiko pro Position besser

in Abhängigkeit vom Börsenkapital und dem freien Risiko bestimmt werden (siehe Beispielrechnung unten).

Mit Money Management bleibt Ihr Risiko immer überschaubar. Damit haben Sie den Rücken frei, um die Chancen der Börse zu nutzen. In Zukunft werden auch Sie resümieren: Verlust – na und?

HEINZ IMBACHER

Mehr zu diesem Thema:

www.boerse-online.de

Auf unserer Webseite können Sie die neue Version (3.0) des Money-Management-Excel-Tools gegen eine Gebühr von 29,90 Euro herunterladen. Darin sind neben der Vermögensbilanz und der Börsenformel Berechnungen zur Bestimmung der Kapitaleinsätze, ein integriertes Depot, eine Liquiditätsrechnung und ein Sheet zur Analyse von Börsentransaktionen enthalten.

MM-FORMEL

$$\text{Stückzahl} = \frac{\text{Risiko pro Position}}{\text{Aktienkurs} - \text{Stoppkurs}}$$

Beispiel

Risiko pro Position	500 €
Aktienkurs	100 €
Stoppkurs	75 €
Stückzahl = 500 : (100 – 75)	20

(kurz: MM-Formel; siehe oben) ermitteln – Spesen und schlechte Ausführung werden zur Veranschaulichung nicht berücksichtigt. Sie erwerben nun 20 Stück dieser Aktie und Ihr freies Risiko vermindert sich dadurch um 500 Euro. Am 16. Januar

kaufen Sie eine zweite, sehr aussichtsreiche Aktie (s. Tabelle 2, Seite 18), und bestimmen dafür das RpP auf 20 Prozent vom neuen freien Risiko, also von 4500 Euro. Wird das Papier ausgestoppt, beträgt der Verlust rund 900 Euro.

Betrachten wir nun Ihr Depot am 16. Januar (siehe Tabelle 3): Das aktuelle Gesamtrisiko beträgt zu diesem Zeitpunkt 1400 Euro – fallen beide Aktien bis zum Stoppkurs, verlieren Sie 1400 Euro. Das restliche freie Risiko von 3600 Euro (5000 – 1400)

4 BASISDATEN 16. MÄRZ

Cash	39 000
Depotwert	15 000
Börsenkapital	54 000
max. Gesamtrisiko in %	10 %
max Gesamtrisiko	5400
– aktuelles Gesamtrisiko	200
= freies Risiko	5200

Angaben in Euro

könnten Sie nun „verbraten“, tun es aber nicht.

Stattdessen beobachten Sie, wie die Aktien steigen – und verringern das Risiko. Der Stoppkurs der ersten Position wird von 75 auf 90 Euro und der Stopp der zweiten Aktie von 45 auf das Einstandsniveau bei 50

Euro angehoben.

Jetzt ist kaum noch Risiko vorhanden. Durch den erhöhten Stoppkurs der ersten Position beispielsweise verringert es sich von 500 auf 200 Euro (Kaufkurs 100 minus Stoppkurs 90 ergibt 10

Euro Risiko pro Stück; mal 20). Am 16. März können Sie resümieren: Mein aktuelles Gesamtrisiko beträgt statt 1400 nur noch 200 Euro und das freie Risiko ist dadurch und durch die gute Performance auf 5200 Euro gestiegen – genug freies Risiko für neue Käufe und damit neue Chancen (siehe Tabelle 4).

3 DAS DEPOT BEIM KAUF UND ZWEI MONATE SPÄTER

DEPOT 16. JANUAR	Kauf	Stückzahl	Kaufkurs	Kap.einsatz	akt. Kurs	Kurswert	akt. Stoppkurs	akt. RpP	
	15.1. Position 1	20	100	2000	100	2000	75	500	
	16.1. Position 2	180	50	9000	50	9000	45	900	
	gesamter Kapitaleinsatz			11 000	Depotwert		11 000	akt. Gesamtrisiko	1400

DEPOT 16. MÄRZ	Kauf	Stückzahl	Kaufkurs	Kap.einsatz	akt. Kurs	Kurswert	akt. Stoppkurs	akt. RpP	
	15.1. Position 1	20	100	2000	120	2400	90	200	
	16.1. Position 2	180	50	9000	70	12 600	50	0	
	gesamter Kapitaleinsatz			11 000	Depotwert		15 000	akt. Gesamtrisiko	200

Angaben in Euro